

I

IAA —> *Erste Internationale*

IAEA —* *Organisation der Vereinten Nationen*

IBRD —* *Organisation der Vereinten Nationen*

IBWZ —> *Internationale Bank für Wirtschaftliche Zusammenarbeit*

ICAO —> *Organisation der Vereinten Nationen*

IDA —> *Organisation der Vereinten Nationen*

Idealismus: Begriff für alle philosophischen Systeme und Anschauungen, die das Bewußtsein (—> *gesellschaftliches Bewußtsein*) - gleichgültig in welcher Form - für das Primäre, das Grundlegende, das Bestimmende gegenüber der —> *Materie* erklären. Der I. ist die dem —> *Materialismus* entgegengesetzte Grundrichtung der Philosophie, die sich in zahlreichen Varianten herausbildete. Für alle Arten des I. ist die Beantwortung der —> *Grundfrage der Philosophie* im Sinne des Primats des Bewußtseins, des Ideellen, der gemeinsame Ausgangspunkt, wobei die unterschiedliche Auffassung über Existenzweise und Beschaffenheit des Ideellen den I. in verschiedene Richtungen unterteilt. Die mannigfaltigen idealistischen Systeme und Anschauungen zerfallen im wesentlichen in zwei Hauptrichtungen, in den objektiven und den subjektiven I. Der *objektive* I. trennt das Bewußtsein (das Denken, den Geist) von seiner materiellen Grundlage, der Tätigkeit des menschlichen Gehirns sowie den konkreten historischen Verhältnissen, und verwandelt es in eine selbständige, objektiv existierende We-

senheit (Gott, absolute Idee, Reich der Ideen), die er zum Schöpfer der materiellen Welt oder für die eigentliche Welt erklärt. Der *subjektive* I. dagegen verabsolutiert das individuelle Bewußtsein des Subjekts und erklärt die materielle Welt für bloße Bewußtseinsinhalte (Empfindungskomplexe, Wille, Vorstellung usw.). Der Begründer des objektiven I. ist Platon. Bedeutende Systeme des objektiven I. wurden weiter von Th. v. Aquin, von G.W. Leibniz und G.W. F. Hegel geschaffen. Die in der gegenwärtigen bürgerlichen Philosophie existierenden objektiv-idealistischen Richtungen knüpfen an diese Systeme an (Neuthomismus, neue Ontologie, Neuhegelianismus). Für alle Varianten des objektiven I. ist charakteristisch, daß die Existenz der objektiven Realität unabhängig und außerhalb des menschlichen Bewußtseins anerkannt wird, jedoch nur als Schöpfung oder Verkörperung oder Entäußerung eines übersubjektiven Geistes. Der subjektive I. in seiner modernen Gestalt wurde von G. Berkeley und D. Hume begründet. Berkeley ging davon aus, daß der Mensch von allen Gegenständen der objektiven Realität nur durch die Wahrnehmungen seines Bewußtseins etwas erfährt, und er zog daraus den Schluß, daß die materielle Welt nur als Wahrnehmung existiert. Eine spezifische Form des subjektiven I. wurde von I. Kant entwickelt. Kant nahm zwar an, daß den Wahrnehmungen objektiv-reale Dinge an sich zugrunde liegen, daß diese jedoch mit Hilfe der apriorischen Anschauungsformen wahrgenommen und die Wahrnehmungen mit Hilfe der ebenso apriorischen Kategorien des Denkens verarbeitet würden, so daß die uns allein erkenn-